

# Kommandozeile 2.0

## Totgesagte leben länger

### Blink...blink...blink...

Können Sie sich noch erinnern? Unbarmherzig starrt er einen an – der leere Bildschirm mit nervös blinkendem Cursor. Vielleicht ein freundliches „Hallo?“. Postwendend die weniger erfreuliche Antwort: „**Command not found**“. Ein Albtraum kehrt zurück? Mitnichten.

WOLFGANG AIGNER, WOLFGANG.AIGNER@DONAU-UNI.AC.AT

Kommunikation findet nicht nur direkt zwischen Menschen oder über Technologien wie Telefon, E-Mail oder Chat, sondern auch zwischen Mensch und Computer statt. Wurden die Computer zu Beginn noch mit Lochkarten gefüttert, setzten sich in weiterer Folge Tastatur und Bildschirm als Mittel zur Kommunikation zwischen Menschen und Computern durch. Dies bedeutete zwar schon eine wesentliche Verbesserung, war aber immer noch mit vielen Schwierigkeiten behaftet. Wer erinnert sich nicht mit einigem Unbehagen an die Zeit, in der dicke Handbücher die Schreibtische zierten und man kryptische Befehle auswendig lernen musste?

Dank der steigenden Leistungsfähigkeit und der sinkenden Kosten von Grafikhardware hielten zunehmend grafische Benutzeroberflächen (Graphical User Interfaces, GUIs) Einzug. Nun sitzen wir vor bunten Bildschirmen mit Fenstern, Menüs und Buttons. Vor allem die Verwendung von bekannten Metaphern wie Schreibtisch und Mistkübel und die Möglichkeiten der direkten Manipulation, z.B. Öffnen einer Datei durch Mausclick auf deren Icon, haben den Umgang mit Computern wesentlich erleichtert.

Stellen Sie sich einen Supermarkt vor: Die Waren liegen übersichtlich geordnet in Regalen und sind durch Hinsehen erfassbar. Als Kunde können Sie sich darin bewegen und werden alleine durch Vorbeigehen am Kühlregal vielleicht daran erinnert, dass Sie ja noch Milch kaufen müssen. So ist es auch bei GUIs. In der Welt von Kommandozeilen-Interfaces würde man als Kunde den Supermarkt nicht betreten, sondern nur durch eine Luke hineinspähen können. Seine Kaufwünsche würde man durch diese Luke bekannt geben und dabei wahrscheinlich auf die Milch vergessen, wenn man sie nicht auf dem Einkaufszettel notiert hat.

Dennoch ist die Kommandozeile nie gänzlich aus den modernen Betriebssystemen verschwunden.

Aufgrund der explodierenden Informationsmengen erlebt kommandozeilenartige Mensch-Maschine-Kommunikation derzeit eine Renaissance.

Berühmtester Vertreter dieser „neuen Kommandozeilen“ ist das Eingabefeld von Suchmaschinen. Das Web besteht aus Abermillionen von Websites, die über grafische Repräsentationen und direkte Manipulation schlicht nicht mehr handhabbar sind.

Ein Supermarkt, der so groß ist wie eine ganze Stadt und Millionen verschiedener Produkte anbietet, wäre das Pendant in der oben angeführten Analogie. Hier wäre es ebenso unmöglich, gewünschte Produkte rasch zu finden. Nun werden manche von Ihnen entgegenen, dass ein einfaches Suchfeld noch keine Kommandozeile ausmacht.

Hinter diesen Eingabefeldern verstecken sich in zunehmendem Maße komplexe Kommandostrukturen, die weit über die bloße Angabe von Suchbegriffen hinausgehen: So führt beispielsweise die Eingabe von „**define: GUI**“ in Google dazu, dass Definitionen des Begriffs „GUI“ gesucht werden oder die Eingabe von „**time in Sydney**“ in Yahoo dazu, dass die aktuelle Lokalzeit von Sydney ausgegeben wird. Auch am Desktop setzt sich zunehmend die Suche („Desktop Search Engines“) gegen das Browsing durch, weil die Suche oft viel schneller die gewünschten Ergebnisse zu Tage fördert.

Kommandozeilenorientierte Mensch-Maschine-Kommunikation wird die grafischen Benutzeroberflächen auch in Zukunft sicher nicht ablösen, wohl aber ergänzen und bereichern. Die „neue Kommandozeile“ ist kontextspezifisch und wesentlich flexibler als das Schreckgespenst aus der Vergangenheit.

In diesem Sinne: Die Kommandozeile ist tot, lang lebe die neue, verbesserte Kommandozeile!